

MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR BILDUNGSFORSCHUNG

FORSCHUNGSBEREICH

BILDUNG, ARBEIT UND GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Max-Planck-Institut  
für Bildungsforschung  
Biologisches Forum  
Lentzeallee 94, D-14195 Berlin  
Tel. 030 / 82 09 5 - 1

E 94/1814-13

Arbeitsberichte aus dem Projekt

LEBENSVERLAUFE UND HISTORISCHER WANDEL  
IN DER EHEMALIGEN DDR

**Entwertung und Umwertung von Laufbahnkapital?  
Erwerbsverläufe und soziale Mobilität von  
Frauen und Männern in Ostdeutschland**

Martin Diewald & Annemette Sørensen

Arbeitsbericht 13/1994



LENTZEALLEE 94 D-14195 BERLIN

E 94/1814-13



\*10067296\*

Das Projekt „Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR“ ist Teil des Forschungsprogramms „Lebensverläufe und historischer Wandel“ (Leiter Karl Ulrich Mayer). Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Projekts sind: Johannes Huinink (Leiter), Martin Diewald, Karl Ulrich Mayer, Heike Solga, Annemette Sørensen und Heike Trappe.

**Entwertung und Umwertung von Laufbahnkapital?  
Erwerbsverläufe und soziale Mobilität von  
Frauen und Männern in Ostdeutschland**

**Martin Diewald & Annemette Sørensen**

**Arbeitsbericht 13/1994**

**Vortrag auf der Sektionstagung  
"Mobilität im Transformationsprozeß. Einkommen, Erwerbschancen, Klassenlagen"  
der Sektion "Sozialstruktur und soziale Ungleichheit"  
in Berlin, 30 September 1994**



## 1. Einleitung

Für eine Analyse und Einschätzung des Transformationsprozesses in den neuen Ländern seit der Wende 1989 bieten sich vor allem zwei Maßstäbe bzw. Vergleichsperspektiven an: zum einen die Lebensverhältnisse in den alten Bundesländern, zum anderen die Lebenserfahrungen, Erfolge und Mißerfolge in der alten DDR. Dies gilt auch für die Erwerbsverläufe der ostdeutschen Bevölkerung seit der Wende. Man kann sich also einerseits die Frage stellen, inwiefern die Erwerbskarrieren der ostdeutschen Männer und Frauen sich in ihren Voraussetzungen, Mustern und Erträgen an diejenigen der Bundesrepublik angleichen, beispielsweise im Hinblick auf qualifikatorische Voraussetzungen oder die Entlohnung. Andererseits können die beruflichen Veränderungen in der Wende vor dem Hintergrund der bisherigen Erwerbsverläufe in der DDR betrachtet werden. Im folgenden wollen wir uns auf die zweitgenannte Perspektive beschränken, und wir bemühen uns nicht in erster Linie um das Nachzeichnen der durchaus dramatischen kollektiven Veränderungen, sondern um das Aufzeigen der erheblichen sozialstrukturellen Unterschiede in den einzelnen Wendeschicksalen, bezogen auf die Erwerbsbiographie. D.h.: Wir fragen vornehmlich danach, welche Zusammenhänge es gibt zwischen einerseits individuell verschiedenen Erwerbschancen und Erwerbsverläufen zu Zeiten der DDR sowie den darin getätigten Investitionen und andererseits den Wendungen, die sie seit dem Ende 1989 genommen haben. Inwiefern ergeben sich von daher Ansatzpunkte für eine erkennbare Struktur des Transformationsprozesses auf der Ebene individueller Berufsverläufe?

Diese Einschränkung bedeutet jedoch nicht, daß die Auseinandersetzung mit Art und Umfang der Veränderungen der gesamten Berufs- und Ungleichheitsstruktur im Zuge des Transformationsprozesses, in die diese Verläufe ja einzuordnen sind, gänzlich außer acht gelassen werden kann. Erwerbsverläufe in der ehemaligen DDR manifestieren sich als individuelle (Nicht-) Bewegungen in einer sich mehrfach transformierenden Positionsstruktur. Mit dem Übergang von einem staatssozialistischen zu einem wohlfahrtsstaatlich-marktwirtschaftlichen Wirtschaftssystem in Kombination mit einer politischen Angliederung kommt es nicht nur zu einer unter Umständen unterschiedlichen "Wertigkeit" einzelner Berufe - etwa im Sinne von Arbeitsmarkt- und Mobilitätschancen oder von Entlohnung - , sondern es ändert sich auch die relative Position dieser Berufe sowie Ausmaß und Qualität ihrer

Differenz zueinander. Dies zeigt sich nicht zuletzt und besonders augenfällig daran, daß sich für die ostdeutsche Erwerbsbevölkerung der Arbeitsmarkt um die bisher so nicht gekannte Risiko der Arbeitslosigkeit erweitert hat. Und schließlich kommt hinzu, daß das Ost-Gefüge an beruflichen Positionen zu einem Teil eines gesamtdeutschen Gefüges geworden ist, in dem die Ost-/West-Differenzierung selbst wiederum eine Ungleichheitsdimension darstellt. Diese Multiplexität an strukturellen Veränderungen macht die geeignete Definition bzw. Operationalisierung von Positionsstrukturen sowohl für die DDR- als auch für die Wendezeit zu einer erst noch zu klärenden Voraussetzung für die Analyse und Bewertung individueller Erwerbsverläufe. Führen also hier der einmalige Umbruchcharakter der Wende und die folgende hohe Dynamik makrostruktureller Veränderungen derart zu quasi "irregulären" Berufsverläufen (Berger 1991), daß man kaum noch von einer Strukturierung durch die Erwerbsverläufe vor der Wende und die darin getätigten Investitionen sprechen kann, wie es die Theorie des Lebensverlaufs als einem "endogenen Kausalzusammenhang" behauptet (Mayer 1990)?

Wir möchten im folgenden einige Ergebnisse zu den Erwerbsverläufen von Frauen und Männern in der Wende vorstellen, die auf der Basis einer Lösung dieses Problems gewonnen wurden, die primär an einer möglichst eindeutigen Weiterverfolgung von DDR-Karrieren in der Wende orientiert ist. Die Analysen beruhen auf den Erwerbsverläufen der Angehörigen von vier Geburtsjahrgangskohorten: 1929-31, 1939-41, 1951-53 und 1959-61. Ihre Erhebung war zentraler Bestandteil der Studie "Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR" am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

## **2. Soziale Mobilität im Transformationsprozeß und Lebensverläufe in der DDR: Fragestellungen und Hypothesen**

Bei der Frage nach den individuellen Wendeschicksalen auf dem Arbeitsmarkt und ihrem Zusammenhang mit den Erwerbsverläufen in der DDR konzentrieren wir uns auf zwei Thesen. Zum einen geht es um die Frage, inwiefern - als Paradoxon der Einverleibung in eine sich als meritokratisch verstehende Gesellschaft - jetzt askriptive, also nicht-meritokratische Merkmale eine neue Rolle bei der Zuweisung von Erwerbschancen spielen. Definieren Geschlecht,

Elternschaft oder die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Geburtsjahrgang neue Chancen und Barrieren auf dem Arbeitsmarkt, und inwiefern hat sich ihre Bedeutung im Vergleich zu der Situation in der DDR geändert? Zum anderen geht es um die These, daß die in der DDR getätigten Investitionen in Ausbildung und Beruf nun massiv entwertet oder umgewertet werden (Mayer 1991:92). Wir fragen hier also nach deren Bedeutung für den beruflichen Erfolg oder Mißerfolg heute: Spielen sie auch für die nach der Wende geltende berufliche Stratifizierung eine wesentliche Rolle? Weisen erfolgreiche Erwerbskarrieren in der DDR eher auf einen Erfolg oder eher auf einen Mißerfolg im weiteren Erwerbsverlauf im Transformationsprozeß hin?

Für die Zugehörigkeit zu einer der vier Geburtskohorten kann sogar eine völlige Umkehrung der jeweiligen Chancenstruktur vermutet werden. Die beiden ältesten Kohorten besaßen in der DDR bessere Aufstiegsmöglichkeiten als die beiden jüngeren Kohorten, deren berufliche Entwicklung in der DDR durch eine Aufstiegsblockade behindert war (Huinink/Solga 1994). Diese relative Benachteiligung könnte sich nun ins Gegenteil verkehrt haben, da ein geringeres Lebensalter mehr Spielraum für berufliche Um- und Neuorientierungen bietet. Beispielsweise hat Geißler (1994) in diesem Zusammenhang von der "Generation des späten Mittelalters" als Verlierern der Wende gesprochen, denn ihr Erfahrungswissen wird entwertet, und gleichzeitig erscheinen Investitionen in Neuqualifizierungen vergleichsweise unattraktiv. Im Vergleich zur Situation in der DDR erwarten wir hier also keine Neuetablierung der Kohortendifferenzierung als Kriterium für Karrierechancen, sondern eine Umkehrung der bisherigen Chancendifferenzierung.<sup>1</sup>

Eine prominente Rolle in der öffentlichen Diskussion spielt die These, daß die Position der Frauen und insbesondere Mütter auf dem Arbeitsmarkt sich derart verschlechtert, daß vor allem sie als Verliererinnen der Wende dastehen würden. Zwar hatten Frauen auch in der DDR vergleichsweise schlechtere Chancen, ihre Qualifikationen in Aufstiege und Entlohnung umzusetzen, und sie mußten ebenfalls die Hauptlast der Haushalts- und Familienarbeit alleine tragen, doch hat Mutterschaft nicht zu einer Reduzierung der Erwerbsbeteiligung überhaupt

---

<sup>1</sup> Auch für die alte Bundesrepublik hat die Zugehörigkeit zu bestimmten Geburtskohorten langfristige Vorteile bzw. Nachteile für den Karriereprozeß gehabt (Blossfeld 1989).

geführt (Trappe 1994, Sørensen/Trappe 1994). Dies ist der wohl wesentlichste Unterschied zu den bundesrepublikanischen Verhältnissen gewesen. Vermutungen sind nun dahingehend geäußert worden, daß es jetzt zu einer Angleichung der Erwerbsverläufe an die westdeutschen Verhältnisse kommt, d.h. zu längeren Unterbrechungen der Erwerbtätigkeit bei Müttern (Schenk/Schlegel 1994). Dies mag zum einen aufgrund von bisher unterdrückten bzw. zurückgestellten Wünschen von Frauen nach einer Erwerbsunterbrechung geschehen, zum anderen durch die Arbeitgeberseite, die im Zuge des Stellenabbaus vor allem Mütter freisetzt, und zwar unfreiwillig. Eine zweite These bezieht sich nicht auf die Erwerbsbeteiligung als solche, sondern auf eine Umverteilung der guten Beschäftigungsverhältnisse. Dies drücke sich vor allem in einer Verdrängung der Frauen aus den relativ sicheren und gutbezahlten Dienstleistungsberufen aus, wie beispielsweise im Handel und im Kreditwesen (Nickel 1993).

Die zweite Frage bezog sich darauf, inwiefern in der DDR erworbene Ausbildungsqualifikationen und berufliche Erfahrungen in der Wende entwertet werden. Dies würde in der Tat eine Umwälzung auch insofern bedeuten, als wir für die DDR eine extrem hohe Passung von absolvierter Ausbildung und Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit feststellen können. Der umfassenden Entwertungs-Vermutung, abgeleitet aus der These einer generellen Nichtpassung der für die staatssozialistischen Wirtschaft erworbenen Fachkenntnisse in einer Marktwirtschaft, kann die Frage entgegengestellt werden, wer denn die entsprechenden Positionen in den neu entstehenden Wirtschaftsstrukturen einnehmen soll, wenn nicht die bisher dort Arbeitenden. Ein umfassender Austausch wäre allenfalls für Leitungspositionen vorstellbar, nicht jedoch für die Masse der Arbeitsplätze. Von daher ist zu erwarten, daß die meisten Qualifikationen ihren relativen Vorteil gegenüber anderen eher behalten, und dies dürfte zunächst einmal ausschlaggebender für die Arbeitsmarktchancen sein als die möglicherweise geringere Wertigkeit gegenüber westdeutschen Abschlüssen (nominell) vergleichbaren Niveaus innerhalb eines gesamtdeutschen Arbeitsmarkts. Eine entscheidende Rolle für diese Frage dürfte jedoch nicht nur das Qualifikationsniveau spielen, sondern - im Zusammenhang mit dem verstärkt seit 1991 einsetzenden Um- und Abbau der ostdeutschen Industriestrukturen - auch die bisherige Branche bzw. der bisherige Tätigkeitsbereich: zum einen bezogen auf den spezifischen beruflichen Abschluß selbst, zum anderen bezogen auf die Wertigkeit der dort gesammelten Berufserfahrungen. Der Zusammenbruch des Comecon-Wirtschaftssystems im Verein mit dem Anschluß der ostdeutschen Wirtschaft an das

westdeutsche bzw. das Welthandel-Wirtschaftssystem ja bekanntermaßen mit einem schockartigen Umbruch der Industriestruktur einher, die zu einem raschen Abbau ganzer Industriezweige und Industrieregionen insbesondere seit 1991 geführt hat. An sich hohe Qualifikationsniveaus könnten also durch die Zugehörigkeit zu solchen desolaten Branchen entwertet werden.

Zum Laufbahnkapital in der DDR hatte darüber hinaus unzweifelhaft auch eine offen bekundete Loyalität zum System gehört. Sie war der Berufskarriere in der DDR zumindest bezogen auf die Leitungspositionen sehr förderlich bzw. sogar zunehmend eine Voraussetzung geworden, während sie heute eher einen Makel darstellen dürfte. Allerdings könnte man auch angesichts der jüngeren deutschen Historie die Vermutung anstellen, ob funktionale Nützlichkeit eine derartige politische Vorbelastung nicht doch vergessen lassen kann. Und schließlich könnte man fragen, ob solche Personen, die überdurchschnittlich viele Erfahrungen mit Arbeitsplatzwechseln in der DDR gesammelt hatten, in der unübersichtlichen Zeit der Wende nicht einen Erfahrungsvorsprung im Umgang mit neuen Situationen gegenüber den eher Immobilen besitzen.

### 3. Datenbasis und Operationalisierung der beruflichen Position

Die Studie "Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR" umfaßt eine Stichprobe von 2323 Personen. Sie ist repräsentativ für die vier Geburtsjahrgangskohorten von 1929-31, 1939-41, 1951-53 und 1959-61 derjenigen Männer und Frauen, die Oktober 1990 auf dem Gebiet der ehemaligen DDR lebten. Diese 2323 Personen wurden zwischen September 1991 und Oktober 1992 sehr ausführlich über ihren bisherigen Lebensverlauf mündlich befragt, zu einem Zeitpunkt ca. 2 Jahre nach der Wende also, als die Befragten gut 30 bzw. 40, 50 oder 60 Jahre alt waren. An einer im Frühjahr 1993 durchgeführten postalischen Nachbefragung nahmen noch 1254 Personen der Hauptbefragungs-Stichprobe teil. Die Stichprobe der Nachbefragung zeigt gegenüber der Ausgangsstichprobe kaum Selektivitäten nach sozialstrukturellen Merkmalen. Wir fanden lediglich eine leichte Unterrepräsentation von jüngeren hochqualifizierten Männern. Darüber hinaus gab es zwischen Teilnehmern und Nichtteilnehmern der Nachbefragung auch keine signifikanten Unterschiede in den beruflichen

Mobilitätsprozessen zwischen 1989 und 1991. Und schließlich spricht auch der Vergleich der Arbeitslosenquoten in der Nachbefragung mit den Angaben der amtlichen Statistik für die überraschend hohe Güte der Nachbefragungs-Stichprobe.

Hauptsächliche Basis der folgenden Darstellungen ist eine achtstufige DDR-spezifische Klassifikation der beruflichen Stellung (siehe Übersicht 1), die in hohem Maße an dem jeweils erforderlichen Qualifikationsniveau orientiert ist: Hochschulabschluß für die Professionen, Fachschulabschluß für die Semiprofessionen, Facharbeiter/Meister für die qualifizierten Arbeiter und Angestellten.<sup>2</sup> Für den Vergleich 1989 zu 1991 wurden zusätzlich - hier nicht mehr dargestellte - Analysen mit der nichtaggregierten Klassifikation vorgenommen, um einen detaillierteren Eindruck der Veränderungen zu erhalten. Für 1993 war dies aus Fallzahlengründen nicht mehr sinnvoll. Nun stellt sich das Problem der Zulässigkeit ihrer Verwendung für den Zeitraum nach 1989, also für ein anderes Wirtschaftssystem als das, wofür sie entwickelt wurde. Die Alternative wäre die Verwendung einer den westlichen Usancen entsprechenden Konstruktion für die Zeit nach 1989, etwa in Anlehnung an das Erikson/Goldthorpe' sche Klassenschema (1992). Ein Vergleich zeigt nun, daß das Problem hier nicht in einer anderen Definition von beruflichen Positionsgruppen liegt, sondern in einer in verschiedenen nationalen Wirtschaftssystemen zum Teil unterschiedlichen Zuordnung einzelner Berufe zu den definierten Klassifikationen. Die kritischen Punkte in dieser Hinsicht sind jedoch begrenzt und betreffen vor allem die in Ost und West zum Teil unterschiedliche Zuordnung der unteren Leitungspositionen zu den Angestellten mit höherqualifizierten Tätigkeiten versus den mittleren Angestellten sowie die Zuordnung der Frauenberufe in den Semiprofessionen: So gehörten die UnterstufenlehrerInnen in der DDR zu den Semiprofessionen, in der Bundesrepublik jedoch aufgrund ihres Staatsexamens zu den Professionen; und die Leitung von Kindergärten u.ä. gehörte in der DDR ebenfalls zu den Semiprofessionen, in der Bundesrepublik jedoch nur zu den qualifizierten Angestellten. Ein weiteres Problem besteht darin, daß es in der DDR Facharbeiter-Einstufungen für Tätigkeiten gegeben hat, die in der Bundesrepublik unter Angeleerntentätigkeiten fallen. Dieses Dilemma wurde im folgenden so gelöst, daß wir auch für die Zeit nach 1989 die DDR-Klassifikation

---

<sup>2</sup> Vgl. die detailliertere Übersicht in Anhang B. Auf eine ausführliche Darstellung muß hier verzichtet werden. Siehe dazu Solga 1993.

verwendet haben, dann jedoch, wenn von sozialer Mobilität gesprochen wird, zusätzlich zum Teil auch eine "bundesrepublikanische" Zuordnung auf der Basis der abgefragten beruflichen Stellung ausgewiesen wird.

#### **4. Konstanz und Veränderung in den individuellen Erwerbsverläufen seit der Wende**

Von den vier untersuchten Geburtskohorten stellt sich für die älteste Kohorte der 1929-31 Geborenen die Frage der beruflichen Mobilität nach 1989 nicht mehr (s. Anhang, Tab. A1). Die Frauen dieses Alters standen zum Zeitpunkt der Wende gerade am Beginn des Rentenalters und sind mittlerweile komplett aus dem Erwerbsleben in die normale Rente hinübergewechselt. Bei den Männern - sie erreichen erst jetzt langsam das normale Rentenalter - sind jedoch ebenfalls nur noch acht Prozent erwerbstätig. Sie wurden hauptsächlich über umfangreiche Vorruhestandsregelungen vom Arbeitsmarkt genommen - was offenbar sehr schnell geschah, denn dieser Prozeß war bereits 1991 weitgehend abgeschlossen (s. Anhang, Tab. A2). Sinnvollerweise beziehen sich die folgenden Darstellungen zu beruflichen Mobilitätsprozessen nur noch auf die Mitglieder der drei jüngeren Kohorten. Hier zeigt der erste Blick auf den Erwerbsstatus, daß ältere Arbeitnehmer ein größeres Arbeitsplatzrisiko tragen als jüngere. Sowohl die Männer als auch die Frauen der jüngsten Geburtskohorte 1959-61 haben die vergleichsweise besten Chancen, erwerbstätig zu bleiben. Dieser Unterschied bleibt bei Kontrolle von Ausbildungsabschluß und Elternschaft statistisch signifikant. Frauen sind allerdings in allen drei Kohorten deutlich stärker aus der Erwerbstätigkeit ausgestiegen als Männer, was in der jüngsten Kohorte auch verstärkt auf dem Wege des Ausscheidens aus dem Arbeitsmarkt überhaupt geschieht. Dieser Unterschied zuungunsten der Frauen ist nun allerdings nicht gleichmäßig, sondern in der jüngsten Kohorte sogar besonders stark ausgeprägt (s. Schaubild 1). Dies ist teilweise, aber nicht ausschließlich auf das Vorhandensein von Kindern im Vorschulalter in dieser Kohorte zurückzuführen.

Für die Frage, inwiefern verschiedene in der DDR erworbene Qualifikationen mit dem Verlust eines Arbeitsplatzes einhergehen, zeigt Schaubild 2 eine erste Übersicht. Demnach sind es insbesondere die Un- und Angelernten, die den Gang in die Arbeitslosigkeit antreten müssen.

Für Frauen gilt dies in ganz besonderem Ausmaß. Auch unter den Personen mit Facharbeiterabschluß haben Frauen wesentlich häufiger ihren Arbeitsplatz verloren, während sie sich unter den Fachschul- und Hochschulabsolventen - die insgesamt wesentlich geringere Arbeitslosigkeits-Quoten aufweisen als die anderen Ausbildungsabschlüsse - nicht schlechter stellen als Männer. Bezüglich des Arbeitsplatzrisikos scheinen sich also die in der DDR erworbenen Qualifikationen - vor allem die höheren - sehr wohl zu lohnen, und zwar für Frauen noch mehr als für Männer. Dieses Grundmuster hatte sich bereits 1991 gezeigt (s. Anhang, Tab: A3), doch hatte sich das Arbeitsmarktproblem der Un- und Angelesenen damals noch nicht in dieser heutigen Schärfe gestellt, denn die Abwicklung der großen Kombinate durch die Treuhand hat erst nach 1991 in vollem Umfang eingesetzt.

Einen detaillierteren Einblick in die beruflichen Mobilitätsprozesse seit der Wende, von denen der Gang in die Arbeitslosigkeit ja nur einen, wenn auch wesentlichen Teil darstellt, zeigt der Blick auf die folgende Mobilitätstabelle (s. Tabelle 1).<sup>3</sup> Insgesamt vermittelt sie eher den Eindruck einer relativ hohen Status-Stabilität, doch muß man dabei in Rechnung stellen, daß es sich um einen Zeitraum von nur drei Jahren handelt, und daß sich, wie eingangs gesagt, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Wertigkeit der Berufe zum Teil geändert haben.<sup>4</sup> Legt man für die Einordnung der beruflichen Stellung 1993 eine "westliche" Zuordnung der Berufe zugrunde, erhöht sich bei den Professionen der Anteil der Absteiger zu den Semiprofessionen, während bei den Semiprofessionen der Anteil der Aufsteiger zu den

---

<sup>3</sup> Eine für Männer und Frauen getrennte Darstellung zeigen die Tabellen A4 und A5 im Anhang.

<sup>4</sup> Dies äußert sich unter anderem in einer Veränderung der Entlohnungsstrukturen und der Arbeitsbedingungen im weiteren Sinne. Mit diesen Veränderungen können wir uns hier nicht detailliert auseinandersetzen, wollen daher nur auf einige Aspekte verweisen. Bezüglich des Einkommens verschiedener Beschäftigtengruppen hat sich, zumindest nach unseren Daten, in deren Rangfolge zwischen 1989 und 1993 nicht sehr viel verändert. Es scheint sich allerdings die in der DDR relativ privilegierte Position der qualifizierten Arbeiter im Produktionsbereich im Vergleich zu den Angestellten abgeschliffen zu haben. Allerdings werden die Abstände in der Entlohnung der verschiedenen Beschäftigtengruppen deutlich größer, also ungleicher. Auch bezüglich einer Veränderung der Arbeitsbedingungen seit der Wende zeigen sich für die qualifizierten Arbeiter insofern vergleichsweise große Änderungen, als sie in besonderem Maße über eine Zunahme einer Kontrolle ihrer Arbeit beklagen, während Leitungspositionen auf jeder Ebene mit mehr Entscheidungsbefugnis ausgestattet scheinen (siehe Tabelle A4 im Anhang).

Professionen steigt. Bei diesen jeweils ca. fünf Prozent handelt es sich also nicht um einen Berufswechsel, sondern um eine durch den Systemwechsel bedingte Umwertung der ausgeübten Berufe. Unter den verschiedenen Mobilitätsprozessen stellen jedoch nicht Auf- oder Abstiege den größten Anteil, sondern in fast allen beruflichen Positionen sind es die Abströme in die Arbeitslosigkeit bzw. Nichterwerbstätigkeit, die die größte Rolle spielen. Eine Ausnahme in dieser Hinsicht stellen die Leitungskader dar. Von ihnen hat nur ein Drittel ihre berufliche Position von Ende 1989 bis 1993 halten können. Auf der anderen Seite stellen sie den geringsten Anteil an Arbeitslosen, haben ihr Verbleiben im Erwerbsleben allerdings zu großen Teilen mit Abstiegen nicht nur ins zweite Glied, sondern meist sogar ins dritte oder vierte erkaufen müssen. Außerdem darf insbesondere für diese Gruppe nicht vergessen werden, daß ein großer Teil von ihnen durch die Vorruhestandsregelung für die über 55jährigen Arbeitnehmer bereits aus ihren Positionen entfernt worden ist. Umgekehrt eröffneten sich für die Un- und Angelernten nur begrenzt Aufstiegsmöglichkeiten aus ihrer beruflichen Stellung hinaus; sehr viel häufiger ist der Gang in die Arbeitslosigkeit. Einen weiteren Effekt des dramatischen wirtschaftlichen Strukturwandels zeigt die umfassende Abwanderung der Bauern zu den qualifizierten sowie den un- und angelesenen Arbeitern oder aus dem Erwerbsleben überhaupt.

Zu ergänzen ist, daß die hier verwendete relativ grobe Berufsklassifikation einiges an feiner abgestuften Auf- und Abstiegprozessen verdeckt. Für den Zeitraum von Dezember 1989 bis September 1991 erlaubte die im Vergleich zur Nachbefragung etwa doppelt so hohe Fallzahl die Verwendung einer wesentlich feiner gestuften Berufsklassifikation (siehe Anhang, Tab. A6). Hier zeigt sich dann etwa, daß es innerhalb der Gruppe der qualifizierten Arbeiter einige Abstiege von Brigadieren und Meistern zu "einfachen" Facharbeitern gegeben hat, gleichfalls von unteren Leitungspositionen zu Angestelltenpositionen ohne Leitungsfunktion, und daß innerhalb der Leitungspositionen der Abbau der obersten Leitungsebene offensichtlich wesentlich drastischer ausfällt als in der mittleren Leitungsebene.

Berechnet man die gezeigte Mobilitätstabelle getrennt für die beiden Zeiträume Dezember 1989 bis September 1991 (Beginn der Hauptbefragung) sowie September 1991 bis Frühjahr 1993, so zeigen sich im Vergleich zwar keine gegensätzlichen Trends, doch gibt es zwei markante Beschleunigungen für den zweiten Zeitraum (vgl. Tabelle 2): Die Selbständigen von

1989 waren 1991 noch zu 90 Prozent<sup>5</sup> selbständig, im Frühjahr 1993 aber nur noch zu 55 Prozent; und die Un- und Angelernten, die 1993 ja nur noch zu 46 Prozent ihre Position halten können, hatten ihre berufliche Stellung bis September 1991 noch zu 79 Prozent halten können. Dieser Einbruch ist vor allem mit der erst nach 1991 voll einsetzenden Abwicklung der großen Kombinate zu erklären, in dessen Verlauf in kürzester Zeit offensichtlich vor allem diese Gruppe aus dem Erwerbsleben hinausgedrängt wurde.

Vergleicht man nun die Erwerbsschicksale von Männern und Frauen in den verschiedenen beruflichen Positionen, die sie am Ende der DDR innegehabt hatten, zeigen sich einige überraschende Ergebnisse. Ich konzentriere mich auf die drei Gruppen der Professionen, der Semiprofessionen und qualifizierten Arbeiter (s. Schaubilder 3a-c). Demnach behaupten sich die Frauen gerade in den relativ statushohen Positionen der Professionen und der Semiprofessionen überraschend gut, d.h. mindestens ebenso gut wie die Männer. Zumindest hier erweisen sie sich keineswegs als "Verlierer" der Wende, was die eingangs zitierte These einer besonders starken Verdrängung der Frauen aus solchen Positionen zumindest in ihrer Pauschalität widerlegt. Wie ein Blick auf die Branchen zeigt, hängt dies nicht zuletzt mit ihrer überproportionalen Ansiedlung im industriellen oder staatlichen Dienstleistungsbereich zusammen, d.h. den Beschäftigungsbereichen, die vom Umbruch am wenigsten negativ tangiert worden sind. Bei den Männern in den Semiprofessionen fällt im Vergleich zur relativen Status-Stabilität der Frauen auf, daß sie nur zur Hälfte ihren Status behalten, und daß sie sowohl besonders viel Aufstiege bis in die Elite als auch ein besonders hohes Arbeitsplatzrisiko aufweisen. In der Gruppe der qualifizierten Arbeitern (im Unterschied zu den qualifizierten Angestellten) verlieren jedoch die Frauen im Vergleich zu den Männern besonders häufig ihren Arbeitsplatz. Auch dies dürfte stark mit dem Umbau der Wirtschaftsstruktur in Ostdeutschland zusammenhängen, waren sie doch vor allem in der Textil- und Lederbranche sowie dem sonstigen verarbeitenden Gewerbe beschäftigt und damit in Industriezweigen, die besonders stark abgebaut wurden.

---

<sup>5</sup> Nimmt man für den September 1991 nur diejenigen, die auch an der Nachbefragung teilgenommen haben, und nicht alle Teilnehmer der Hauptbefragung, waren es 81 Prozent.

Die bisherigen Darstellungen haben sich ausschließlich auf den Vergleich von Eckzeitpunkten bezogen. Dagegen könnte man einwenden, daß diese Vernachlässigung der dazwischen stattfindenden, möglicherweise sehr umfangreichen und chaotischen Bewegungen sehr viel mehr Stabilität und Geordnetheit vorgaukelt, als tatsächlich vorhanden ist. In der Tat zeigt sich, daß nur etwa ein Drittel - der Männer wie der Frauen - ein und dieselbe Stelle ohne Unterbrechung oder Wechsel hat behalten können (s. Tabelle 2). Die teilweise hohen Stabilitäten in der beruflichen Stellung gingen also mit einer erheblichen lateralen Mobilität einher, und zwar besonders bei Männern. Betrachtet man einzelne berufliche Statusgruppen in dieser Hinsicht, so zeigt sich die hohe Bedeutung lateraler Mobilität für den Erhalt eines Arbeitsplatzes besonders stark bei den Professionen: Insgesamt 69 Prozent behielten ihre berufliche Stellung im Vergleich Dezember 1989/Frühjahr 1993, aber nur 29 Prozent taten dies, indem sie auf ein und derselben Stelle blieben. D.h.: 40 Prozent gelang dies über laterale Mobilität. Auf- und Abstiege halten sich im Vergleich zu dieser lateralen Mobilität in einem vergleichsweise bescheidenen Rahmen. Aber dies ist auch eine Frage der Perspektive: Immerhin acht Prozent der Männer gelang innerhalb der drei gut drei Jahre seit Dezember 1989 ein Aufsteig, und bei den Männern in semiprofessionellen Berufen waren es beispielsweise stolze 17 Prozent. Dies nur als Beispiel dafür, wie schwierig die angemessene Würdigung der gegensätzlichen Tendenzen von Beharrung und Wandel letztendlich ist.

Interessanterweise gibt es hinsichtlich Stabilität und lateraler Mobilität, aber auch hinsichtlich von Auf- und Abstiegen kaum Unterschiede zwischen den drei hier untersuchten Kohorten. Allerdings darf vermutet werden, daß dieses für diese drei Kohorten zumindest subjektiv nicht das gleiche darstellt. Betrachtet man sich nämlich im Vergleich zum Transformationsprozeß die vier Jahre vor Dezember 1989, so wiesen die Erwerbsverläufe von 85 Prozent der Mitglieder der 1939-41 Geborenen keinerlei Wechsel auf, aber nur von 65 Prozent der 1951-53 Geborenen und 48 Prozent der 1959-61 Geborenen.<sup>6</sup> Vor allem die älteste der drei Kohorten wird also aus einer Situation großer beruflicher Stabilität herausgerissen. In dieser aggregierten Form zeigt sich noch einmal das geschlechtsspezifisch sehr unterschiedliche Arbeitsmarktrisiko, und daß Aufstiege im Transformationsprozeß vor allem Männern geglückt

---

<sup>6</sup> Diese Werte für die beiden jüngeren Kohorten zeigen im übrigen, daß das Klischee der ultrastabilen Beschäftigungsverhältnisse in der DDR, ohne Wechsel, so nicht haltbar ist.

sind. Dabei sind die Rückkehrchancen, ist man bereits 1991 arbeitslos gewesen, nicht sehr groß. Lediglich ein Drittel (35%) der der damals Arbeitslosen hat es geschafft, bis 1993 wieder erwerbstätig zu sein. "Chaotische" Verläufe in dem Sinne, daß es innerhalb eines individuellen Erwerbsverlaufs sowohl Abstiege als auch Aufstiege gegeben hat, sind allerdings die seltene Ausnahme.

Abschließend wollen wir, über die bisherigen bivariaten Darstellungen hinausgehend prüfen, inwieweit sich die verschiedenen bisher angesprochenen Merkmale von Lebensverläufen sich auch im Zusammenhang und unter Signifikanzgesichtspunkten als bedeutsame Erklärungsfaktoren der Erwerbschicksale in der Wende erweisen. Die Gruppe derjenigen, denen es zumindest gelungen ist, ihren beruflichen Status am Ende der DDR zum Frühjahr 1993 zu bewahren oder sogar zu verbessern, stellt vielleicht die klarste Definition von beruflichem Erfolg in der Wende dar. Diese Definition mag für die Teilgruppe der Un- und Angelernten ungenügend erscheinen, wenn sie lediglich ihren niedrigen Status wahren, doch erscheint sie auch hier angemessen angesichts des enormen Arbeitslosigkeitsrisikos als der quantitativ bedeutsamsten "Alternative" in dieser Gruppe. Wir wollen nun abschließend danach fragen, welche Merkmale des bisherigen Lebensverlaufs in der DDR diese Chance am stärksten beeinflussen. Wir greifen damit wieder die Fragestellungen auf (s. Abschnitt 2), ob es eher askriptive oder funktionale Merkmale sind, die das neu entstehende Ungleichheitsgefüge beruflicher Positionen bestimmen, und inwiefern es die Erfolgreichen der DDR sind, die auch in der Wende erfolgreich sind. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, daß in der Definition dieser abhängigen Variable eigentlich drei unterschiedliche Arbeitsmarktprozesse zusammengefaßt worden sind: (1) die Frage des Ausscheidens aus dem Kreis der Erwerbspersonen überhaupt (relevant bei Frauen, nicht bei Männern); (2) die Frage der Arbeitslosigkeit versus Erwerbstätigkeit bezogen auf den Kreis der Erwerbspersonen; und (3) die Frage von Statusmobilität bei den zum Zeitpunkt der Nachbefragung Erwerbstätigen. Wenn notwendig, wird in der folgenden Ergebnisdarstellung darauf verwiesen, auf welchen dieser drei Prozesse die berichteten Unterschiede letztendlich zurückzuführen sind.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch Tabelle A9 im Anhang. Dort findet sich eine entsprechende bivariate Darstellung. Auf eine multivariate Darstellung wurde hier verzichtet, da angesichts unserer Fallzahlen und der extremen Schiefverteilung der drei abhängigen Variablen zuverlässige Ergebnisse nur für die Richtung der Effekte zu erwarten sind, nicht jedoch für deren

Eine eher askriptive Zuweisung von Beschäftigungschancen würde es darstellen, wenn die reine Kohortenzugehörigkeit einen Einfluß auf beruflichen Erfolg in der Wende hätte, oder wenn eine Elternschaft diese Chancen beeinflussen würde. Bezogen auf die Kohortenzugehörigkeit erwarten wir, wie im zweiten Abschnitt erläutert, eine Umwertung der Chancenstruktur zugunsten der Jüngeren. Bezogen auf Elternschaft erwarten wir eine neue Ungleichheitsdimension bei den Müttern im Hinblick auf die Erwerbsbeteiligung, während es in der DDR diesbezüglich, auch bei kleinen Kindern, keinen dauerhaften Einfluß auf die Erwerbsbeteiligung<sup>8</sup> gegeben hat. Die Doppelbelastung der Mütter durch Familien- und Erwerbsarbeit dürfte jedoch ein wesentlicher Faktor gewesen sein, daß auch in der DDR Karrierechancen und Erwerbseinkommen für Frauen geringer als für Männer waren, auch bei Kontrolle funktionaler Kriterien wie Ausbildung oder Branche.

Für die DDR haben unsere Daten eine extrem hohe Korrelation zwischen dem Ausbildungsniveau der Beschäftigten und dem erforderlichen Qualifikationsniveau der ausgeübten Tätigkeiten gezeigt. Hier stellt sich die Frage, ob die in der DDR erworbenen beruflichen Abschlüsse auch in der Wende ihre statuszuweisende Bedeutung behalten, oder ob sie differentiell entwertet werden. Dabei dürfte es auch eine entscheidende Rolle spielen, in welcher Branche man beschäftigt war. Die uns zur Verfügung stehende Fallzahl erlaubt in dieser Hinsicht keine stark differenzierten Analysen zur spezifischen Bedeutung einzelner Branchen, wenn gleichzeitig die Operationalisierung der individuellen Lebenswege in der DDR berücksichtigt werden soll.<sup>9</sup> Wir beschränken uns deshalb hier auf die - zugegebenermaßen sehr grobe - Unterscheidung zwischen primärem Sektor (Landwirtschaft und Energiegewinnung) plus industrieller Produktion versus industriellen Dienstleistungen versus staatlichen Dienstleistungen. Im Hinblick auf beruflichen Erfolg und Laufbahnkapital in der DDR differenzieren wir danach, ob die Männer und Frauen zu DDR-Zeiten einen beruflichen Aufstieg erfahren hatten, und ob sie zum Jahr 1989 öffentlich ihre Loyalität zum

---

Größenordnung.

<sup>8</sup> abgesehen von im Vergleich zur Bundesrepublik wesentlich kürzeren Unterbrechungen der Mütter.

<sup>9</sup> Es ist bekannt, daß beim Umbau der ostdeutschen Industrie bzw. Beschäftigtenstruktur beispielsweise die Landwirtschaft einen extremen Arbeitskräfteabbau hinnehmen muß, während sich beispielsweise die Baubranche als eher florierend erweist.

DDR-System bekundet hatten, letzteres in Form einer Mitgliedschaft in der SED oder in einer der Blockparteien oder durch die Übernahme mittlerer und höherer Funktionen in einer der offiziellen Massenorganisationen. Aufstiege in der DDR können als Indikator für eine allgemein überdurchschnittliche berufliche Tüchtigkeit verstanden werden<sup>10</sup>, die sich dann auch in einem überdurchschnittlichen beruflichen Erfolg in der Wende bemerkbar machen sollte; die zweite zielt darauf, welche Konsequenzen es unter den heutigen veränderten Verhältnissen hat, zu DDR-Zeiten sich politisch aktiv auf das jetzt diskreditierte System eingelassen zu haben. Neben diesen beiden Faktoren haben wir auch zusätzlich geprüft, ob ein hohes Maß an informeller Unterstützungshilfe in DDR-Zeiten - passive Verfügbarkeit wie aktives Leisten - auf eine sich nun möglicherweise im beruflichen Bereich entfaltende Tüchtigkeit hinweist, und ob überdurchschnittlich viele Berufswechsel in der DDR, unabhängig von Aufstiegen, auf berufliche Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit unter den heutigen Bedingungen hinweisen. Da es hinsichtlich der beiden letztgenannten Indikatoren keinerlei Zusammenhänge mit dem beruflichen Erfolg zwischen 1989 und 1993 gab, wurde auf ihre Darstellung hier verzichtet. Damit bleibt also dennoch festzuhalten: Weder ein besonderes Engagement in informeller Netzwerkhilfe noch eine überdurchschnittliche Häufigkeit von Arbeitsplatzwechseln in der DDR scheinen etwas mit beruflichem Erfolg zu tun zu haben.

Das präsentierte Modell enthält lediglich Haupteffekte (s. Tabelle 5). Interaktionseffekte - etwa zwischen dem Qualifikationsniveau und der Branche oder zwischen Qualifikationsniveau, intragenerationaler Mobilität in der DDR und Systemloyalität - erwiesen sich als statistisch nicht stabil, was hauptsächlich auf die begrenzte Fallzahl zurückzuführen ist. Dies wird in der folgenden Darstellung jedoch Berücksichtigung finden. Askriptive Merkmale als Determinanten beruflichen Erfolgs in der Wende sind vor allem für Frauen wirksam, nicht jedoch für Männer: Frauen der Geburtskohorte 1939-41 sowie Mütter mit Kindern im Vorschulalter haben unabhängig von ihrer Ausbildung oder Branche generell geringere Chancen, ihre berufliche Position zu halten. Wie im zweiten Abschnitt angesprochen, stellt diese relative Benachteiligung von Müttern ein im Vergleich zur DDR neues Element in der

---

<sup>10</sup> Zumal dann, wenn die Auswirkungen politischer Loyalität getrennt berücksichtigt werden.

Chancenstruktur von Frauen auf dem Arbeitsmarkt dar.<sup>11</sup> Die detailliertere Auschlüsselung zeigt, daß Mütter von Kindern unter 12 Jahren weder verstärkt aus dem Kreis der Erwerbspersonen ausscheiden noch überproportionale Statusabstiege in Kauf nehmen müssen, sondern daß sie ein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko tragen. Das heißt, daß wir - zumindest bezogen auf unsere Kohorten - keineswegs von einer "Ent-Modernisierung" (Schenk 1994) der Erwerbsbeteiligungsmuster ostdeutscher Frauen sprechen können. Man könnte es anders herum formulieren. Zum derzeitigen Zeitpunkt scheint der Wohlfahrtsstaat die ostdeutschen "modernen" Frauen davor zu schützen, "traditionaler" zu werden im Sinne eines Ausscheidens aus dem Kreis der Erwerbspersonen, und zwar einfach deswegen, weil sie in der DDR das Recht auf Arbeitslosengeld erworben haben - und daran ist nichts "unmodernes".

Auch die These einer verstärkten Verdrängung der Frauen aus attraktiven Dienstleistungsberufen läßt sich mit unseren Informationen nicht bestätigen. Die Arbeitsplätze, die Frauen vor allem im Bereich der staatlichen Dienstleistungen innehatten, erweisen sich nun in der Wende als besonders sicher. Dies bezieht sich sowohl auf die Zugehörigkeit zu den Erwerbspersonen als auch auf die Sicherheit vor Arbeitslosigkeit sowie vor Statusverlust. So erklärt sich auch die hohe Statusstabilität der Frauen bei den Professionen und Semiprofessionen, denn der Ausbau des Dienstleistungssektors war in der DDR das hauptsächliche Betätigungsfeld von Frauen gewesen. Lehrerinnen stellen hiervon einen besonders großen Anteil. Hingegen weisen Männer, die Berufe im Bereich der industriellen Dienstleistungen innehatten, besonders hohe Arbeitsplatzrisiken auf. In der DDR erworbene Qualifikationen verlieren keineswegs ihre Bedeutung nach 1989, weder für Frauen noch für Männer, zumindest nicht im Hinblick auf ihre differenzierende Bedeutung. Sie haben sogar insofern einen Bedeutungsgewinn erfahren, als das Fehlen eines anerkannten Ausbildungsabschlusses überhaupt für viele zum Ausschluß aus der Erwerbstätigkeit führt. Bei Frauen sind es insbesondere die beiden höheren Qualifikationsniveaus, die berufliche Stattsicherheit bedeuten, während diese Differenzierung bei den Männern so ausgeprägt nicht

---

<sup>11</sup> Nun muß man anmerken, daß aufgrund der frühen Familiengründung in der DDR auch für die jüngste von uns untersuchte Kohorte die Familienbildungsprozesse bereits weitgehend abgeschlossen sind, d.h. wir können nur einen Zipfel dieses Problems in unserer Untersuchung abbilden. Noch wesentlich deutlicher muß sich diese Benachteiligung bei den Frauen jüngerer Geburtsjahrgänge nachweisen lassen (vgl. Schenk 1994).

vorhanden ist. Im einzelnen ist das darauf zurückzuführen, daß höhere Qualifikationen bei Männern zwar gleichermaßen vor Arbeitslosigkeit schützen, nicht jedoch, wie bei den Frauen, vor Statusverlust. Es bestätigt sich damit die bereits bei Tabelle 2 geäußerte Vermutung, daß die berufliche Ausbildung für Frauen eine größere differenzierende Bedeutung besitzt als für Männer.

Daß eine öffentlich sichtbare Loyalität zum DDR-System nach der Wende stark diskreditierend wirkt, bedeutet keine Überraschung. Eher überraschend ist, daß er sich lediglich bei den Männern auswirkt, nicht jedoch bei den Frauen. Dies ist nur so erklärlich, daß Frauen zum einen in weniger sensiblen Positionen saßen, und daß sich ihre "Systemloyalität" zum anderen weniger mit der Ausübung höherer Funktionen in der SED oder den Massenorganisationen verbunden hat, die politische Diskreditierung also vergleichsweise geringer ist als bei Männern.<sup>12</sup> Dieser Effekt der Systemloyalität bezieht sich im übrigen nicht auf das Arbeitslosigkeitsrisiko, sondern ausschließlich auf das Risiko von Statusverlust! Die Deutlichkeit des Haupteffektes der Systemloyalität bei den Männern zeigt, daß er nun nicht allein für das Verlassen-müssen von Leitungspositionen gilt. Eine genauere Sicht auf die mehrdimensionale Verteilung der Modellvariablen zeigt allerdings, daß dieser Effekt für Leitungspositionen und Professionen besonders stark ausgeprägt ist. Überraschend hingegen ist der sowohl bei Männern als auch bei Frauen deutliche negative Zusammenhang von erreichten Aufstiegen in der DDR mit dem Statusverlust bzw. -steigerung nach der Wende. Dies scheint der These zu widersprechen, daß sich eine allgemeine Aufstiegsorientierung oder vergleichsweise größere berufliche Kompetenz sowohl vor als auch nach der Wende gleichermaßen auswirken sollte, zumal ja der Einfluß der mit Loyalitätsbezeugungen einhergehenden Aufstiege in der DDR, wenn auch vielleicht nicht vollständig, im Modell kontrolliert ist. Es ist vielmehr offensichtlich so, daß Aufstiege über die dem Qualifikationsniveau entsprechende berufliche Mindestposition hinaus in der Wende zurückgenommen werden. Wie bei der Systemloyalität gilt allerdings auch hier, daß der entsprechende Effekt sich nicht im Hinblick auf das Arbeitslosigkeitsrisiko, sondern "nur" bezogen auf einen Statusverlust als bedeutsam erweist. Mit anderen Worten: im Laufe des

---

<sup>12</sup> Daß insbesondere die zweitgenannte Vermutung nicht abwegig ist, scheinen Forschungen anhand der Unterlagen der Gauck-Behörde zu belegen, die sich allerdings speziell auf Stasimitgliedschaften ausgerichtet sind (Tagesspiegel vom 16.9.94).

bisherigen Transformationsprozesses werden zwar weniger die beruflichen Abschlüsse in ihrer statuszuweisenden Bedeutung entwertet, wohl aber berufliche Aufstiege über das dadurch definierte Mindestniveau der beruflichen Tätigkeit hinaus. Hier zeigt ein detaillierterer Blick auf die mehrdimensionale Tabelle dieser Zusammenhänge, daß sich der entsprechende Effekt vor allem aus den Abstiegen und Arbeitsplatzverlusten aus Facharbeiter- und Fachschulpositionen speist, während unter Hochschulabsolventen vor allem die loyalitätsabhängigen Aufstiege in Leitungspositionen der DDR rückgängig gemacht werden

##### 5. Entwertung von DDR-spezifischem Laufbahnkapital?

Wie lassen sich diese Ergebnisse unter der Fragestellung einer Umwertung oder gar Entwertung des in der DDR erworbenen beruflichen Laufbahnkapitals zusammenfassen? Ein hier nur am Rande dargestellter, jedoch wesentlicher Faktor ist hier sicherlich der politisch-ökonomische Umbau der ostdeutschen Wirtschaft und der staatlichen Dienstleistungen. Obwohl sich dieser mit den Daten der Lebensverlaufs-Studie kaum in der notwendigen Tiefe abbilden läßt, zeigt schon die hier verwendete grobe Einteilung in einen Produktions- und einen industriellen wie einen staatlichen Dienstleistungsbereich, daß in den verschiedenen Branchen Personen formal gleicher Qualifikation sehr unterschiedliche Chancen haben, ihre berufliche Stellung zumindest zu bewahren. Bei den beiden höheren Qualifikationsstufen haben vor allem Frauen das Glück, zum Ende der DDR in weniger bedrohten Positionen zu sitzen, während bei den Facharbeitern die Männer - sehr im Unterschied zu den Frauen - in den vergleichsweise sichereren Branchen beschäftigt waren.

Der Schwerpunkt der hier gewählten Perspektive war jedoch die Frage nach individuellen Merkmalen, d.h. ob es eher askriptive individuelle Merkmale sind, die über Wohl und Wehe der Erwerbskarriere seit 1989 entscheiden, oder ob dies spezifische in der DDR erworbene Qualifikationen oder aber andere Investitionen und Lebensentscheidungen im DDR-Lebensverlauf sind. Dabei zeigt sich, daß zumindest von einer umfassenden Entwertung der relativen Bedeutung von DDR-Qualifikationen nicht die Rede sein kann - was die Entwertung einzelner, spezieller Qualifikationen nicht ausschließen muß. Was jedoch seine vorherige Bedeutung für beruflichen Erfolg ins Gegenteil verkehrt, ist die bekundete Loyalität zum politischen System der DDR, und zwar nicht allein für Leitungspositionen. Ebenso werden

in der DDR gemachte Aufstiege zu einem Teil wieder rückgängig gemacht. Insgesamt manifestiert sich in diesen Prozessen aber weniger eine umfassende Umschichtung der DDR-spezifischen beruflichen Ungleichheit als eine rapide vonstatten gehende Anpassung an die westdeutschen Arbeitsmarkt-Kriterien, wobei das sich abzeichnende Herausdrängen der Mütter aus der Erwerbstätigkeit und die Rücknahme von nicht direkt mit Ausbildungsabschlüssen verbundenen Aufstiegen bis hin zum Arbeitsplatzverlust doch sehr rigide Entwertungen mit sich bringen. Insgesamt dürfte es also diese Gleichzeitigkeit von geradezu überraschend hoher Wertigkeit "alter" beruflicher Abschlüsse und Laufbahnen als Garantie einerseits und dem Wegbruch ganzer Industrien andererseits sein, die die Einschätzung beruflicher Mobilitätsprozesse in der Wende irritierend und zum Teil scheinbar gegensätzlich werden läßt, mehr als für den Betrachter vor allem natürlich für die darin Involvierten.

#### Literatur

- Beckmann, Petra/Engelbrecht, Gerhard 1994: Frauenerwerbstätigkeit in den neuen Bundesländern - Erwerbsneigung, Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit. In: Petra Beckmann/Gerhad Engelbrecht (Hrsg.): Arbeitsmarkt für Frauen 2000 - Ein Schritt vor oder ein Schritt zurück? Nürnberg: IAB, S. 423-445
- Bender, Stefan/Meyer, Wolfgang 1993: Individuelle Arbeitsmarktchancen und berufliche Anforderungen im Transformationsprozeß. In: Rainer Geißler (Hrsg.): Sozialer Umbruch in Ostdeutschland. Opladen: Leske und Budrich.
- Berger, Peter A. 1992: "Was früher starr war, ist nun in Bewegung" - oder: Von der eindeutigen zu unbestimmten Gesellschaft. In: Michael Thomas (Hrsg.): Abbruch und Aufbruch. Sozialwissenschaften im Transformationsprozeß, S. 128-152.
- Blossfeld, Hans Peter 1989: Kohortendifferenzierung und Karriereprozeß. Frankfurt am Main und New York: Campus.
- Erikson, Robert/Goldthorpe, John H. 1992: The Constant Flux. Oxford: Clarendon Press
- Geißler, Rainer 1994: Neue Strukturen der sozialen Ungleichheit im vereinten Deutschland. In: Robert Hettlage/Karl Lenz (Hrsg.): Deutschland nach der Wende. Eine Fünf-Jahres-Bilanz. München: Beck (im Erscheinen).
- Huinink, Johannes/Solga, Heike 1994: Occupational Opportunities in the GDR: A privilege of the older Generations? Zeitschrift für Soziologie 23 (3).

- Kreckel, Reinhard 1993: Geteilte Ungleichheit im vereinten Deutschland. In: Rainer Geißler (Hrsg.): Sozialer Umbruch in Ostdeutschland. Opladen: Leske & Budrich, S. 41-62.
- Mayer, Karl Ulrich 1991: Soziale Ungleichheit und Lebensläufe. Notizen zur Inkorporation der DDR in die Bundesrepublik und ihre Folgen. In: Bernhard Giesen/Claus Leggewie (Hrsg.): Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch. Berlin: Rotbuch, S. 87-99.
- Schenk, Sabine 1994: Eastern Women in the Unified Germany. Modernization or De-Modernization in Gender Stratification. Paper presented at the XIIIth World Congress of Sociology in Bielefeld.
- Schenk, Sabine 1994b: Erwerbsverläufe im Transformationsprozeß (unveröffentlichten Manuskript).
- Solga, Heike 1993: Systematik der beruflichen Tätigkeiten und Ausbildungen in der DDR. Arbeitsbericht 2/1993 aus dem Projekt "Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR". Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Sørensen, Annemette/Trappe, Heike 1994: Life Course Convergence and Gender Inequality in the German Democratic Republic. Arbeitsbericht 6/1994 aus dem Projekt "Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR". Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.
- Tagesspiegel vom 16.9.94: "Zwischen Kindern, Küche und Konspiration". Beitrag von Catarina Kenedy-Bannier
- Trappe, Heike 1994: Selbständigkeit - Pragmatismus - Unterordnung. Frauen in der DDR zwischen Beruf, Familie und staatlicher Sozialpolitik. Dissertation. Freie Universität Berlin

## **Gezeigte Abbildungen und Tabellen**

### **Übersicht 1: Aggregation der DDR-Klassifikation der beruflichen Stellung**

- 1. Leitungskader**
- 2. Angestellte mit professionellen Tätigkeiten**
- 3. Angestellte mit semi-professionellen Tätigkeiten und/oder untere Leitungsfunktionen**
- 4. Qualifizierte Angestellte**
- 5. Qualifizierte (manuelle) Arbeiter**
- 6. Arbeiter/Angestellte mit un- und angelernten Tätigkeiten**
- 7. Bauern**
- 8. Selbständige (einschl. akad. freie Berufe)**

Tabelle 1: Berufliche Mobilität 1989-1993 in den Kohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61 (Abstromprozente)

Berufliche Position in 1989	Erwerbsstatus/Berufliche Position 1993										n
	Leitungskader	Professionen	Semi-professionen	Qualifizierte Angestellte	Qualifizierte Arbeiter	Bauern	Selbständige	Un-/Angelernte	arbeitslos	Sonstige Nichterwerbst.	
Leitungskader	<u>33</u>	11	24	10	2	0	3	3	9	5	71
Professionen	7	<u>67 (62)</u>	5 (10)	5	0	0	9	0	5	1	92
Semi-professionen	6	1(6)	<u>61 (55)</u>	9	1	0	2	2	11	6	164
Qualifizierte Angestellte	1	0	3	<u>60</u>	2	0	3	9	10	12	135
Qualifizierte Arbeiter	2	0	2	4	<u>60</u>	0	5	6	12	10	222
Bauern	0	7	0	0	40	0	0	20	13	20	15
Selbständige	0	0	5	15	5	0	<u>55</u>	5	5	10	20
Un-/Angelernte	0	0	2	5	9 (10)	0	3	<u>36 (35)</u>	34	12	109
n	44	72	133	124	156	0	41	75	111	72	828

( ) = Anwendung der westdeutschen Klassifizierung für 1993

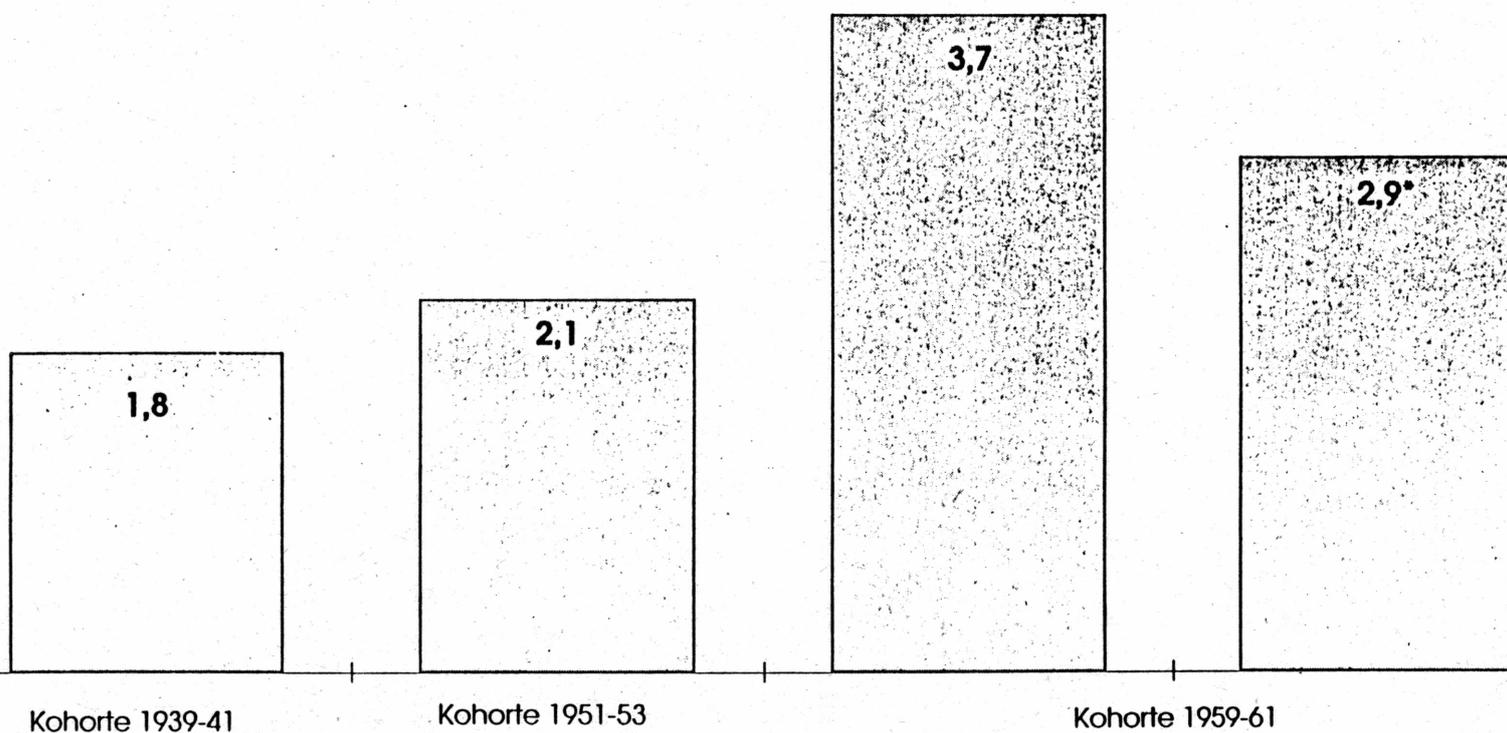
**Tabelle 2: Veränderungen in den Erwerbsverläufen von Männern und Frauen der drei Geburtskohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61 zwischen Dezember 1989 und Frühjahr 1993 (Angaben in Prozent)**

	Frauen	Männer
ohne Unterbrechung auf derselben Stelle	33	32
(zeitweises) Ausscheiden aus der Erwerbstätigkeit	26	13
(zeitweises) Ausscheiden aus Erwerbstätigkeit plus Statusmobilität	6	5
nur laterale Mobilität	21	31
Abstiege, aber keine Aufstiege	8	8
Aufstiege, aber keine Abstiege	3	8
sowohl Auf- als auch Abstiege	2	3

Tabelle 3: Determinanten der Chance, die in der DDR erlangte berufliche Stellung mindestens zu bewahren zum Frühjahr 1993 (logistische Regressionen: log odds, nur Kohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61.)

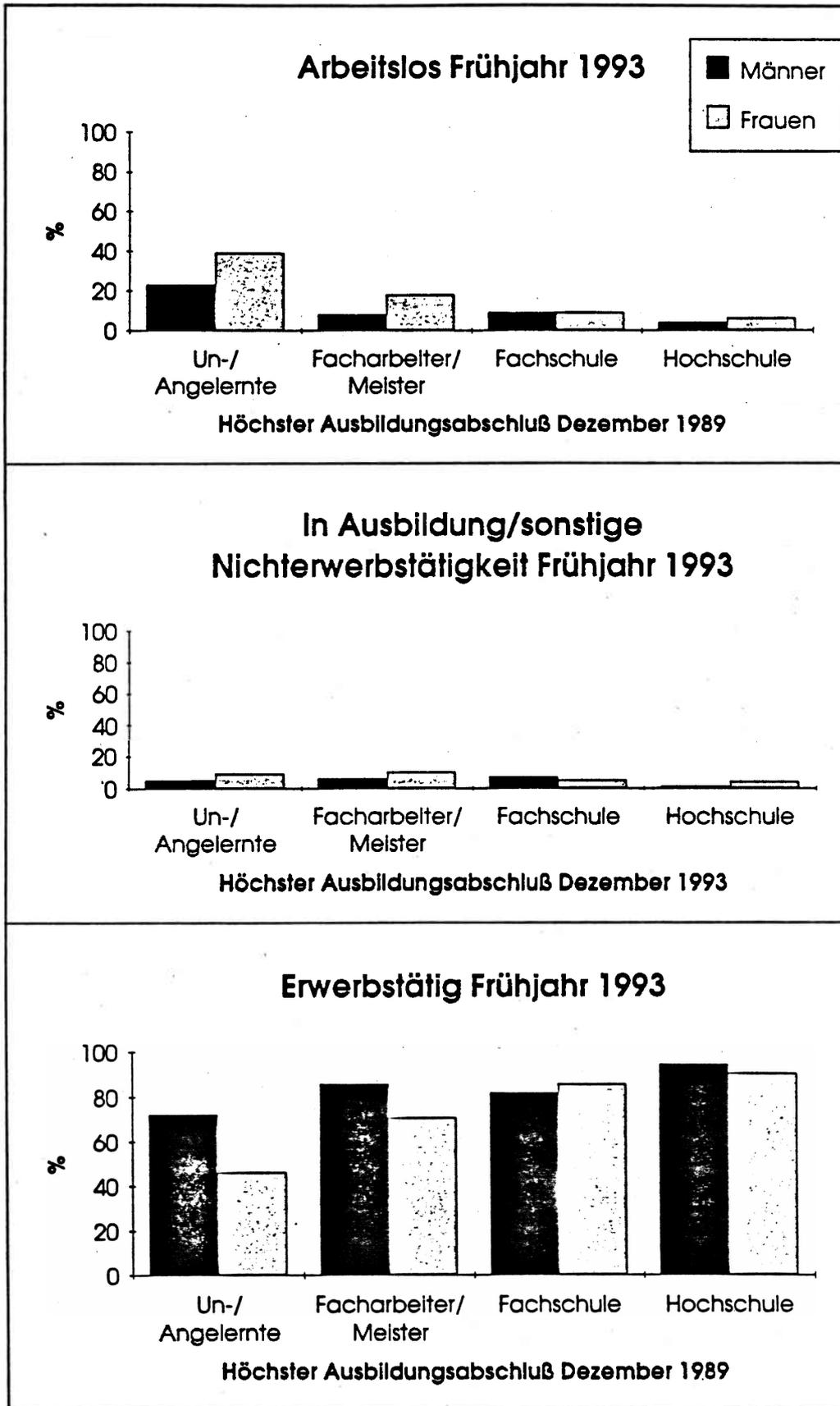
	Frauen	Männer
<b><u>Kohorte</u></b>		
1939-41	Referenzkategorie	
1951-53	1.9*	1.6
1959-61	2.0*	1.4
<b><u>Elternschaft 1993</u></b>		
jüngstes Kind 0-6 Jahre	0.24*	1.3
jüngstes Kind älter/Kein Kind	Referenzkategorie	
<b><u>Qualifikationsniveau 1989</u></b>		
un-/angelehrte	Referenzkategorie	
Facharbeiter/Meister	1.8*	2.4*
Fachschule	2.7*	1.9
Hochschule	2.7*	2.2*
<b><u>Branche 1989</u></b>		
primärer Sektor/Industrieproduktion	Referenzkategorie	
industrielle Dienstleistungen	1.3	0.45*
staatliche Dienstleistungen	4.7*	0.94
<b><u>Intragenerationale Mobilität DDR</u></b>		
Aufstieg	0.32*	0.53*
<b><u>Systemloyalität DDR</u></b>		
ja	0.87	0.37*
<b>Prozent derjenigen Personen, die 1993 eine gleichwertige oder höhere berufliche Stellung innehatten</b>	56%	73%

**Schaubild 1: Chancen von Frauen im Vergleich zu Männern, arbeitslos bzw. nicht erwerbstätig zu sein, bei Kontrolle von höchstem Ausbildungsabschluß und Loyalität zum DDR-System 1989 (alle Unterschiede signifikant mindestens auf 5%-Niveau)**

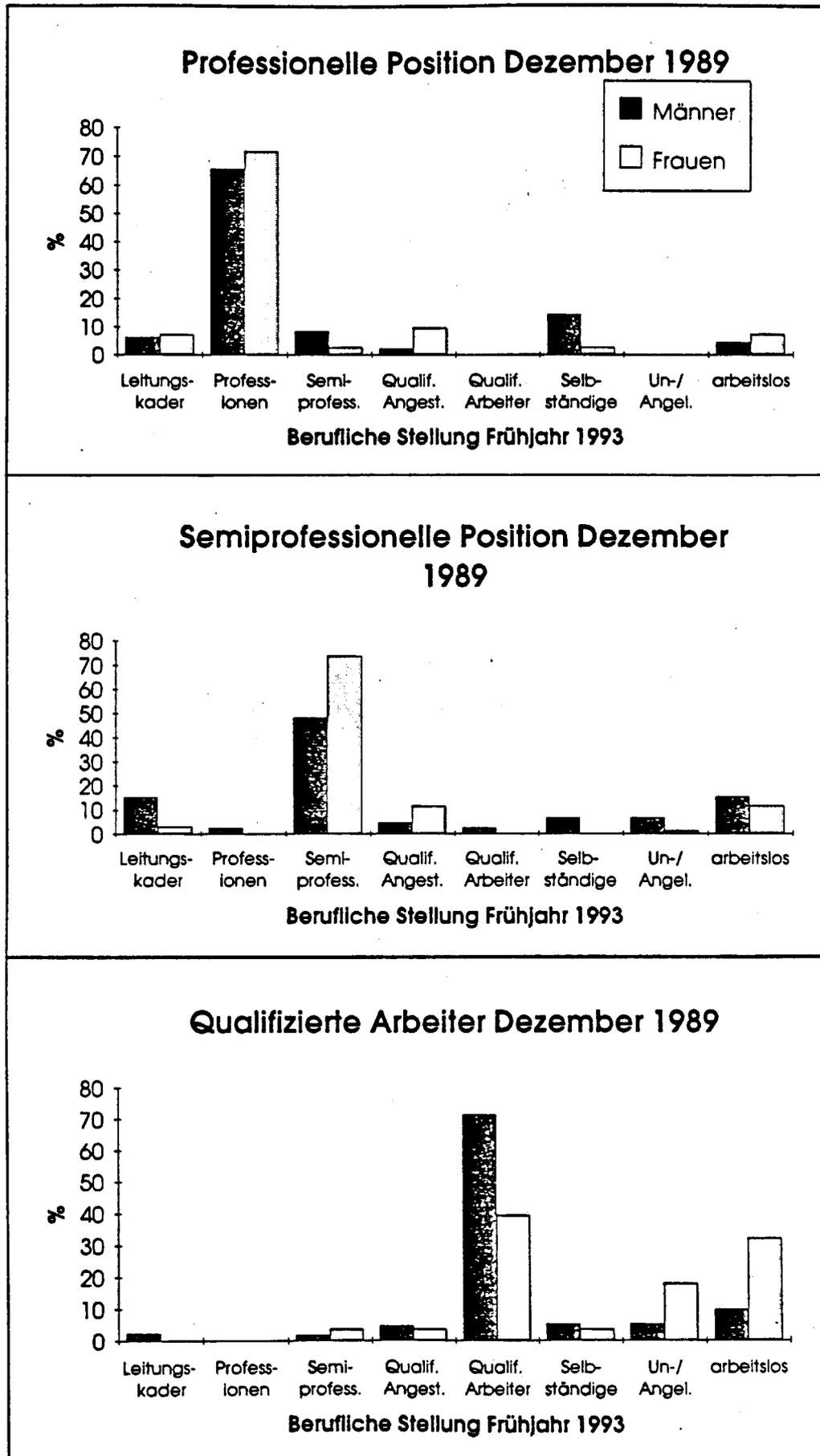


\* zusätzlich kontrolliert nach Vorhandensein eines jüngsten Kindes unter 12 Jahren

**Schaubild 2: Erwerbsstatus von Männern und Frauen der Geburtskohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61**



Schaubilder 3a-3c: Berufliche Mobilität von Männern und Frauen 1989-1993



## Anhang A:

Tabelle A1: Erwerbsstatus von Frauen und Männern 1993 in vier Geburtskohorten

	1929-31		1939-41		1951-53		1959-61	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
	%	%	%	%	%	%	%	%
Erwerbs- personen	0	8	86	91	89	91	87	96
davon: arbeitslos	-	8	24	14	19	9	15	4
Nichterwerbs- personen	100	92	14	10	11	9	13	4
n	108	139	136	150	162	134	123	131

Tabelle A2: Erwerbsstatus von Frauen und Männern in der Geburtskohorte 1929-31 im Jahr 1991 und 1993

	<u>Frauen</u>	<u>Männer</u>
	%	%
<u>September 1991</u>		
erwerbstätig	18	2
arbeitslos	3	0
Vorruhestand	56	21
Rente	22	76
sonstiges	1	1
n	302	290
<u>Frühjahr 1993</u>		
erwerbstätig	7	0
arbeitslos	1	0
Vorruhestand	63	0
Rente	25	99
sonstiges	3	1
n	108	139

**Tabelle A3: Erwerbsstatus von Männern und Frauen der Geburtskohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61 zum Zeitpunkt der Nachfragung (Frühjahr 1993) nach höchstem Ausbildungsabschluß im Dezember 1989 (Angaben in Prozent)**

	<u>Höchster Ausbildungsabschluß Dezember 1989</u>							
	Un-/Angelernte		Facharbeiter/ Meister		Fachschule		Hochschule	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
<u>September 1991</u>								
erwerbstätig	79	67	86	67	87	86	88	92
Kurzarbeit	7	9	5	9	5	4	3	4
arbeitslos	13	21	6	17	7	5	6	1
in Ausbildung	1	1	0	3	1	2	2	1
sonstige Nichterwerbstätigkeit	1	5	2	3	1	2	1	0
n	103	159	493	343	108	198	118	78
<u>Frühjahr 1993</u>								
erwerbstätig	72	46	85	70	81	85	94	90
arbeitslos	23	39	8	18	9	9	4	6
in Ausbildung	0	3	2	7	4	2	1	2
sonstige Nichterwerbstätigkeit	5	6	4	3	3	3	0	2
n	39	65	241	186	66	120	69	50

Tabelle A4 Berufliche Mobilität 1989-1993 für Frauen in den Kohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61 (Abstromprozente)

Berufliche Stellung im Dezember 1989	Berufliche Stellung im Frühjahr 1993									
	Leitungskader	Professionen	Semi-professionen	Qualifizierte Angestellte	Qualifizierte Arbeiter	Bauern	Selbständige	Un- / Angelehrte	arbeitslos	n
Leitungskader	<u>22.2</u>	3.7	33.3	14.8	0	0	3.7	3.7	18.5	29
Professionen	7.1	<u>71.4</u>	2.4	9.5	0	0	2.4	0	7.1	45
Semi-professionen	2.8	0	<u>73.6</u>	11.3	0	0	0	0.9	11.3	114
Qualifizierte Angestellte	0	0	2.2	<u>71.0</u>	0	0	2.2	10.8	14.0	111
Qualifizierte Arbeiter	0	0	3.6	3.6	<u>39.3</u>	0	3.6	17.9	32.1	35
Bauern	0	20.0	0	0	20.0	<u>0</u>	0	20.0	40.0	7
Selbständige	0	0	0	28.6	0	0	<u>57.1</u>	0	14.3	8
Un- / Angelehrte	0	0	1.8	7.1	3.6	0	1.8	35.7	50.0	66
n	12	32	92	93	14	0	10	38	82	416

Tabelle A5: Berufliche Mobilität 1989-1993 für Männern in den Kohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61 (Abstromprozente)

Berufliche Stellung im Dezember 1989	Berufliche Stellung im Frühjahr 1993									
	Leitungskader	Professionen	Semi-professionen	Qualifizierte Angestellte	Qualifizierte Arbeiter	Bauern	Selbständige	Un- / Angelehrte	arbeitslos	n
Leitungskader	<u>42.5</u>	17.5	20.0	7.5	2.5	0	2.5	2.5	5.0	41
Professionen	6.1	<u>65.3</u>	8.2	2.0	0	0	14.3	0	4.1	51
Semi-professionen	15.2	2.2	<u>47.8</u>	4.4	2.2	0	6.5	6.5	15.2	49
Qualifizierte Angestellte	3.8	0	7.7	<u>57.7</u>	11.5	0	7.7	7.7	3.8	29
Qualifizierte Arbeiter	2.3	0	1.7	4.6	<u>71.1</u>	0	5.2	5.2	9.8	182
Bauern	0	0	0	0	71.4	<u>0</u>	0	28.6	0	8
Selbständige	0	0	9.1	9.1	9.1	0	<u>63.6</u>	9.1	0	11
Un- / Angelehrte	0	0	2.5	2.5	20.0	0	5.0	47.5	22.5	42
n	31	43	41	32	143	0	31	37	55	413

Tabelle A6: Berufliche Mobilität Dezember 1989 bis September 1991: Abflüsse, Basis: nur Dez 1989 Erwerbstätige der drei Geburtskohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	in Ausbild.	nicht- erwerb.	n
1. Leitungskader	24		29	29	6										12			19
2. Mittlere Leitungsposition	10	55	1	15		6	1								2		10	74
3. Professionen	3	4	78	2											7	2	5	138
4. Semi- professionen		5		79	2	2	1								4	1	7	219
5. Untere Leitungsposition		2	1	9	54	7	3					3			8	14	14	44
6. Qualifizierte Angestellte		1		2	2	74	4		1			1			4	1	13	228
7. Un-/Angeleitete Angestellte					1	3	67		2	5					3		18	124
8. Brigadiere		5				2		66	16		5				7			42
9. Facharbeiter		1				2	2	3	77		3				2	1	11	282
10. Meister		2				2			5	79					7		7	36
11. Un-/ Angeleitete Arbeiter						3	6		3		66				2	1	20	105
12. Genossenschafts- bauer			4				14		4		7	43					25	15
13. Facharbeiter in der Landwirtschaft						4	6	7	17		7		52		2		6	19
14. Landwirt. Hilfskraft	7			4			15		4		4			56		7	11	16
15. Selbständige															91		8	87

**Tabelle A7: Veränderung in Erwerbsstatus und der beruflichen Position der im Dezember 1989 Erwerbstätigen der Geburtskohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61 zum Frühjahr 1993 nach beruflicher Stellung 1989 (Angaben in Prozent)**

Berufliche Stellung im Frühjahr 1993	Berufliche Stellung im Dezember 1989								
	Leitungs-kader	Professionen	Semi-professionen	Qualifizierte Angestellte	Qualifizierte Arbeiter	Bauern	Selbständige	Un- / Angelehrte	insgesamt
arbeitslos	10	6	12	11	13	13	5	35	14
sonstige Nichterwerbst.	5	1	3	10	6	20	5	9	6
Abstieg	52	12	12	9	7	20	5	0	12
gleiche berufliche Stellung	34	70	65	63	65	0	68	37	58
noch gleiche Stelle <sup>1</sup>	19	29	36	32	32	0	68	28	32
statusgleiche Stellung <sup>2</sup>	0	0	0	2	4	40	17	28	32
Aufstieg	0	7	7	4	5	7	0	19	7
n	67	84	154	128	206	15	19	105	779

<sup>1</sup> Untermenge der Personen in gleicher beruflicher Stellung

<sup>2</sup> Wechsel zwischen den Kategorien qualifizierte Arbeiter, qualifizierte Angestellte und Bauern

Tabelle A8: Änderung verschiedener Arbeitsbedingungen im Zuge der Wende in verschiedenen Berufsgruppen (nur Erwerbstätige, die zwischen Dezember 1989 und dem Interviewzeitpunkt nicht die Stelle gewechselt haben.<sup>1</sup> Für Kohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61.

	Leitungs- kader	Professionen	Semi- professionen	Qualifizierte Angestellte	Brigadiere	untere Leitungspos. Produktion	Facharbeiter	Un-/ Angelernte Arbeiter	Un-/ Angelernte Angestellte
<b>Arbeit selbst einteilen</b>									
+	51	34	42	23	56	50	17	13	22
-	3	9	5	9	13	6	14	9	10
<b>Kontrolle der Arbeitsleistung</b>									
+	36	15	25	30	44	49	48	47	31
-	11	18	20	4	6	3	4	3	3
<b>Verhältnis zu Kollegen</b>									
+	10	1	4	6	9	6	3	5	3
-	30	26	26	22	16	9	13	16	12
<b>Konkurrenz von Kollegen</b>									
+	60	59	46	54	63	42	46	47	36
-	5	1	1	1	1	0	2	0	3
<b>Ansprüche Konzentration/Sorgfalt</b>									
+	57	39	54	53	56	70	55	60	42
-	0	4	3	1	0	3	1	2	5

<sup>1</sup> Fehlende Prozente zur Summe 100% entfallen hauptsächlich auf die Antwortkategorie "gleichgeblieben" und zum geringen Teil auf die Kategorie "hat noch nie eine Rolle gespielt"

Tabelle A8 (Fortsetzung):

Änderung verschiedener Arbeitsbedingungen im Zuge der Wende in verschiedenen Berufsgruppen (nur Erwerbstätige, die zwischen Dezember 1989 und dem Interviewzeitpunkt nicht die Stelle gewechselt haben.<sup>1</sup> Für Kohorten 1939-41, 1951-53 und 1959-61.

	Leitungs- kader	Professionen	Semi- professionen	Qualifizierte Angestellte	Brigadiere	untere Leistungspos. Produktion	Facharbeiter	Un-/ Angelernte Arbeiter	Un-/ Angelernte Angestellte
<b>Anforderungen berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten</b>									
+	75	58	63	62	81	70	61	48	43
-	0	4	1	1	0	3	1	3	6
<b>Verantwortung und Weisungsbefugnis</b>									
+	46	17	18	15	59	58	16	10	17
-	14	9	10	7	6	6	6	3	7
<b>Freude, die Arbeit bereitet</b>									
+	30	22	23	23	41	28	15	9	12
-	22	24	19	23	25	19	22	31	24
<b>Streß und Arbeitsdruck</b>									
+	70	61	59	61	69	76	63	52	54
-	7	3	7	4	3	0	6	2	5

Tabelle A9: Erwerbsschicksale von im Dezember 1989 erwerbstätig gewesenen Männern und Frauen im Frühjahr 1993 (Kohorten 1939-41, 1951-53, 1959-61)

	<u>Frauen</u>			<u>Männer</u>	
	außerhalb des Arbeits- marktes <sup>1</sup>	arbeitslos <sup>2</sup>	Abstieg im beruflichen Status <sup>3</sup>	arbeitslos <sup>2</sup>	Abstieg im beruflichen Status <sup>3</sup>
	%	%	%	%	%
<u>Kohorte:</u>					
1939-41	7	24	26	14	16
1951-53	7	19	14	9	10
1959-61	11	15	11	4	14
<u>Qualifikation 1989</u>					
un-/angelernte	8	46	0	24	0
Facharbeiter/Meister	10	20	8	9	19
Fachschule	2	9	28	9	21
Hochschule	2	6	23	4	13
<u>Branche 1989</u>					
primärer/sekundärer Sektor	11	31	23	11	9
Dienstleistung Industrie	4	28	30	16	19
Dienstleistung Staat	3	6	10	4	21
<u>Intragenerational Mobilität DDR</u>					
Aufstieg	2	21	39	14	28
kein Aufstieg	10	19	10	8	9
<u>Systemloyalität</u>					
ja	8	16	14	7	30
nein	9	21	17	10	7
<u>Kind unter 12 Jahren</u>					
ja	15	26	11	1	7
nein	8	19	18	10	15

<sup>1</sup> ohne Personen in Ausbildung

<sup>2</sup> bezogen auf Erwerbspersonen

<sup>3</sup> bezogen auf die im Frühjahr 1993 Erwerbstätigen

## **Anhang B:**

### **DDR-spezifische Klassifikation der beruflichen Stellung**

- 10      **Leistungspositionen****

  - 11 Angestellte der oberen Leitungsebene
  - 12 Angestellte der mittleren Leitungsebene
  - 13 Angestellte der unteren Leitungsebene:
    - 131 außerhalb des Produktionsbereiches
    - 132 im Produktionsbereich (Meister)

  
- 20      **Angestellte in Dienstleitung, Verwaltung, Handel, Verkehr,  
Industrie, Gesundheitswesen und Bildung****

  - 21 Angestellte mit hochqualifizierter Tätigkeit  
(auf Hochschulniveau)
  - 22 Angestellte mit höher qualifizierter Tätigkeit  
(auf Fachschulniveau)
  - 23 Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit  
(auf Facharbeiterniveau)
  - 24 Angestellte mit einfacher Tätigkeit (un- und angelehrt)

  
- 30      **Arbeiter in Produktion und Handwerk****

  - 31 Brigadiere
  - 32 Facharbeiter
  - 33 Un- und angelehnte Arbeiter

  
- 40      **In der Landwirtschaft Tätige (einschl. Gärtnerei und Tierzucht)****

  - 41 Selbständige Bauern
  - 42 Genossenschaftsbauern (mit Berufsausbildung)
  - 43 Facharbeiter im staatlichen Sektor
  - 44 Landwirtschaftliche Hilfskräfte (un- und angelehrt)

- 50 **Selbständige (einschl. PGH, ohne Landwirtschaft)**
- 51 **Selbständige mit mehr als 10 Mitarbeitern**
  - 52 **Selbständige mit 2-9 Mitarbeitern**
  - 53 **Selbständige mit 1 Mitarbeiter oder allein**
  - 54 **Mithelfende Familienangehörige**
  - 55 **Akademische freie Berufe**

## **Aggregation der DDR-Klassifikation**

### **I. Elite- und Nomenklaturkader**

- 1 **Leitungskader**  
(11, 12)
- 2 **Angestellte mit professionellen Tätigkeiten**  
(21)

### **II. Semiprofessionen**

- 3 **Angestellte mit semi-professionellen Tätigkeiten und/oder unteren Leitungsfunktionen**  
(22, 131)

### **III. Erweiterte "Arbeiterklasse"**

- 4 **Qualifizierte Angestellte**  
(23)
- 5 **Qualifizierte (manuelle) Arbeiter**  
(31, 32, 43, 132)

### **IV. Un- und Angelernte**

- 8 **Arbeiter/Angestellte mit un- und angelernten Tätigkeiten**  
(33, 44, 24)

## **V. Sonstige**

- 6 Bauern  
(42, 41, [54])**
- 7 Selbständige (einschl. akad. freie Berufe)  
(51, 52, 53, 55, [54])**

## **Bisherige Veröffentlichungen des Projekts**

- Huinink, J.: Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR. In: Soziologen-Tag Leipzig 1991. Soziologie in Deutschland und die Transformation großer gesellschaftlicher Systeme, Hrsg. H. Meyer. Akademie Verlag Berlin 1992, 233-244.
- Huinink, J. und K.U. Mayer: Lebensverläufe im Wandel der DDR-Gesellschaft. In: Der Zusammenbruch der DDR, Hrsg. H. Joas, M. Kohli. Suhrkamp, Frankfurt 1993, 151-171.
- Mayer, K.U.: Soziale Ungleichheit und Lebensverläufe. Notizen zur Inkorporation der DDR in die Bundesrepublik und ihre Folgen. In: Experiment Vereinigung. Ein sozialer Großversuch, Hrsg. B. Giesen, C. Leggewie. Rotbuch, Berlin 1991, 87-99.
- Mayer, K.U.: Die soziale Ordnung der DDR und einige Folgen für die Inkorporation in die BRD. In: Heft 11, BISS public, 1993, 39-55.
- Mayer, K.U.: Wiedervereinigung, soziale Kontrolle und Generationen. Elemente einer Transformationstheorie. In: Gesellschaft, Stadt und Lebensverläufe im Umbruch. Kurseinheit 1, Hrsg. Fernuniversität (Gesamthochschule), Hagen, 37-54.
- Trappe, H.: Erwerbsverläufe von Frauen und Männern in verschiedenen historischen Phasen der DDR-Entwicklung. In: Familie und Erwerbstätigkeit im Umbruch. Referate der Herbsttagung 1991 des Arbeitskreises "Bevölkerungsökonomie" der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaft, Hrsg. N. Ott, G. Wagner. Duncker & Humblot, Berlin 1992, 172-208.
- Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR: Annäherung an die soziale Wirklichkeit der DDR. Erste Ergebnisse. Arbeitsbericht 1, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1993.
- Mayer, K.U. und H. Solga: DDR-adäquate Schemata für die Abbildung der beruflichen Stellung, der beruflichen Tätigkeiten und Ausbildungen. Arbeitsbericht 2, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1993.
- Mayer, K.U. und H. Solga: Mobilität und Legitimität. Zum Vergleich der Chancenstrukturen in der alten BRD oder: Haben Mobilitätschancen zu Stabilität und Zusammenbruch der DDR beigetragen? Arbeitsbericht 3, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1993.
- Diewald, M.: Informelle Beziehungen und Hilfeleistungen in der DDR: Persönliche Bindung und instrumentelle Nützlichkeit, Arbeitsbericht 4, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1993.

- Huinink, J.: Familienentwicklung und Haushaltsgründung in der DDR: Vom traditionellen Muster zur instrumentellen Lebensplanung?, Arbeitsbericht 5, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1993.
- Sørensen, A. und H. Trappe: Life Course Convergence and Gender Inequality in the German Democratic Republic, Arbeitsbericht 6, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.
- Huinink, J. und H. Solga: From Mobility in Status and Occupation to Simple Job Shifts? Occupational Career Mobility of Men in the Former GRD, Arbeitsbericht 7, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.
- Trappe, H.: Handlungsstrategien von Frauen unterschiedlicher Generationen zur Verbindung von Familie und Beruf und deren Beeinflussung durch sozialpolitische Rahmenbedingungen, Arbeitsbericht 8, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.
- Diewald, M. und J. Huinink: Lebenslauf und Wendeereignisse. Die soziale Prägung von Fatalismus, Optimismus sowie sozialpolitischen Einstellungen und Bewertungen, Arbeitsbericht 9, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.
- Solga, H.: "Systemloyalität" als Bedingung sozialer Mobilität im Staatssozialismus, am Beispiel der DDR, Arbeitsbericht 10, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.
- Diewald, M.: Zwischen Rückzug und Engagement: das Leben in persönlichen Netzwerken, Arbeitsbericht 11, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.
- Huinink, J.: Sozialpolitik und individuelles Handeln. Zu beabsichtigten und unbeabsichtigten Folgen politischer Intervention am Beispiel der DDR, Arbeitsbericht 12, Projektgruppe Lebensverläufe und historischer Wandel in der ehemaligen DDR, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin 1994.



